

angegriffen und Menschen wie Hasen gehetzt, im Außenlager, das das KZ Flossenbürg zehn Monate vor Kriegsende noch in Hersbruck eingerichtet hat, sind 4000 Menschen umgekommen. Beim Vormarsch der Amerikaner dann sinnlose Durchhalteparolen, Kampfgeschehen, Plünderungen, Attentatsversuche, Brandstiftung im Hersbrucker Rathaus. Einen Zipfel Weltgeschichte berührt schließlich das Schlußkapitel, das sich mit Hermann Görings enger Verbindung zur Burg Veldenstein in Neuhaus (Pegnitz) befaßt.

D. Schug

Franz-Josef Ulm: . . . stolpert ein Zungenschlag. Gedichte. 64 S., DM 12,80. Verlag Vis-à-Vis, Berlin.

Der 1964 in Fürth geborene Autor ist ernstzunehmend, so hingeworfen seine knappe Lyrik anmutet und so sturm-drängerisch seine kühne Sprache wirkt. Hier ist eine Artistik ohne Eitelkeit praktiziert, lyrisches Wissen, Musikalität verarbeitet auf originelle Weise. Sogar den seltenen Humor findet man und christliche Metaphorik mit Augenblinzeln. Alles scheint Versuch und Anfang. Gut so. Man wird sehen, wie sich im wahrsten Sinne aus der bewußt eingehaltenen Zeilen-Ökonomie weiterhin bei Ulm das Gedicht entfaltet. Vorläufig übt er sich in zumeist überzeugendem Seelen-Staccato von Zuspruch und Sinnsuche, von neuem Erleben der uralten lyrischen Themen Liebe, Jahrzeit, Mond und Musik und Wort. Wortspiel-Entdeckungen gibt es:

doch  
morgens morguet der hahn seinen  
glocken

Dem Pfarrer von St. Theresia/Erlangen widmet der in Erlangen arbeitende Autor übermütige Frühlings-Akkorde:

Eines Sonntags, Anfang Mai  
kerubim um kerubim  
-bamm  
flüiiiiieg

Ein Gedicht mit Trakl-Reminiszenz in einer schwülen Sommernacht heißt

Horror vacui  
wo schlagen die sonnen an  
wenn nacktes schälen durch den himmel steigt  
der mond tropft stundenweise aus den wolken  
blechern zu erden knallt  
sein schrei

Der Titel des Bandes stammt aus dem Gedicht, das einem selbstmörderischen Freund gewidmet ist, der sich vor den Zug warf. Die letzten beiden Zeilen lauten:

zug um zug zählen und mästen die tage  
ein schweigen:

Wertherisches aus Franken, möchte man sagen, mag der Leser denken mit diesen Proben. Was wird daraus? Ansatz macht gespannt, weil er auszuberechnen versucht aus dem Lyrikklischee heutiger Gegensätze von Politformel und bekenntnishaftem Langgedicht, weil er sich einzustimmen versucht auf Erleben und darüber Nachdenken. Von daher erklären sich die erläuternden oder hinweisend langen Gedichttitel, die auch aus der herkömmlichen Rangordnung streben.

In Franken gibt es poetischen Nachwuchs nur zum an der Hand Abzählen. Leise möchte man Franz-Josef Ulm in der Hoffnung, daß er es nicht beim 'stolpernden Zungenschlag' bewenden läßt, dazurechnen.

Inge Meidinger-Geise

**Kleidung in einem fränkischen Dorf.** Die Sammlung und die Aufzeichnungen von Richard Reinhart aus Eckartshausen. Bearbeitet und mit einer Einführung versehen von Hermann Heidrich. (Schriften und Kataloge des Fränkischen Freilandmuseums Bd. 8) Delp'sche Verlagsbuchhandlung München und Bad Windsheim 1986, 144 S., zahlreiche Abbildungen in Schwarz-Weiß und Farbe, brosch., DM 28,80.

Bei vorliegender Publikation handelt es sich um einen Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Frühjahr/Sommer 1986 im Freilandmuseum Bad Windsheim, welche anschließend auch noch in Unterfranken zu sehen sein wird. Diese Schrift vermittelt jedoch auch unabhängig von einem Ausstellungsbesuch ein überaus aufschlußreiches Bild des Wandels ländlicher Kleidung, der für den Zeitraum um 1830–1960 am Beispiel eines unterfränkischen Dorfes aufgezeigt wird. Die vorgestellten Kleidungsstücke entstammen der Privatsammlung von Richard Reinhart aus Eckartshausen bei Schweinfurt, die der 70jährige Landwirt vorwiegend in seiner Familie zusammengetragen hat. Zu den zahlreichen Gegenständen (u. a. auch Schuhe und Schmuck) verfaßte Reinhart eine detaillierte Beschreibung, die darüber hinaus die Funktion der Kleidung und die soziale Stellung der Person in ihrer jeweiligen Situation miteinbezieht. Dieser Text macht mit den dazugehörigen Abbildungen den Hauptteil des Kataloges aus. Zahlreiche historische Photographien, die ebenfalls der Sammlung Reinhart angehören, dokumentieren zusätzlich den Wandel der Kleidung. Da Reinhart den Rückgang der Männertracht schon für 1850 feststellt, gilt die Darstellung vorwiegend den Veränderungen der Frauenkleidung, wo sich der

städtische Einfluß um 1900 in Eckartshausen bemerkbar macht. Die einleitenden Kapitel von H. Heidrich z. B. zur Kleiderforschung mit einer kritischen Auseinandersetzung zum Begriff "Tracht" und dem bevorzugten Begriff der "standardisierten Kleidung", wie den Ausführungen zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Situation der Region im behandelten Zeitraum, sowie das abschließende Kapitel zu Herstellung und Vertrieb der Textilien von E. Gillmeister-Geisenhof stellen die Darstellung R. Reinharts in einen größeren Zusammenhang. Dieses an Informationen und Kenntnissen so reiche Buch sowie das in ihm zum Ausdruck kommende beispielhafte Engagement eines Sammlers bereiten dem Leser viel Freude! U. Bamberger-Heß

**HB-Kunstführer Nr. 19: Aschaffenburg, Spessart, Odenwald.** Redaktion: Ulrike Klugmann, Hamburg 1986, 99 Seiten, 9,80 DM.

Einen nicht zu unterschätzenden Werbewert bedeutet es für jede Region, in diese populäre, in allen Kiosken und Bahnhofsbuchhandlungen erhältliche Touristik-Reihe aufgenommen zu werden. Spessart und Odenwald wurde dieses Glück gleich zweimal zuteil: im "HB-Bildatlas" Nr. 23, nun also im "HB-Kunstführer", der sich auf die Kunstschatze in Kirchen, Museen, Schlössern und Galerien konzentriert. Tatsächlich erinnert das repräsentative Glanzpapierheft in Stil und Aufmachung an eine Werbebrochure: ausgezeichnete, wunderschön anzusehende Fotos, dazu Texte, die auf engstem Raum, in knappsten Stichworten ein Maximum an kulturhistorischer Information zu vermitteln versuchen. So hagelt es auf jeder Seite Namen, Daten, Ortsangaben, Stilbegriffe, doch wirklich erschlossen, analysiert und erklärt wird nichts. Viel zu umfangreich sind die Gebiete, Zeiträume und Themen, die elf Artikel einheimischer Autoren umgreifen wollen. Wenn die Gliederung im Ganzen auch schlüssig scheint (Historischer Überblick, hessischer Spessart und Sinntal, Aschaffenburg mit Umland, der Main von Kahl bis Wertheim, Elsavatal, Odenwald, Museen), und wenn sich die Verfasser noch so sehr bemüht haben – das Ergebnis ist eine gedrängte "Inventarliste", keine individuelle Charakteristik des Spessart-Odenwald-Gebietes als eigenständige Kulturlandschaft. Es sagt viel über den Geist dieser Publikation, daß ausgerechnet Lucas Cranach als repräsentativer Künstler der Region vorgestellt wird (weil die Aschaffener Schloßgalerie eine Anzahl seiner Werke besitzt). Mag diese Wahl zur Not noch angehen, so ist die eine (!) Seite über Spessart-Odenwälder Gegen-

wartskunst ein einziges Ärgernis: die völlig willkürlich herausgepickten Namen werden angepriesen wie in Katalogtexten. Der Bilder weghen wird man den "HB-Kunstführer" empfehlen dürfen. Wer den Spessart jedoch wirklich kennenlernen möchte, bleibt auf andere Informationen angewiesen. W.

**Erlangen 1686–1986,** Kulturhistorisches Lesebuch, hrsg. von Inge Meidinger-Geise im Auftrag des Kulturreferates der Stadt Erlangen, Typographie Helmut Lederer, Erlangen: Junge & Sohn 1986, 408 Seiten, DM 49,-.

Erlangen, das heuer ganz im Zeichen des Hugenotten-Gedenkjahres steht – vor 300 Jahren war den französischen Glaubensflüchtlingen die Ansiedlung unter manchen Privilegien gestattet worden – kann auf eine weitere wesentliche Veröffentlichung zur Stadt- und hier speziell zur Kulturgeschichte verweisen: am 5. Juni 1986 wurde das im Auftrag des Kulturamtes von Dr. Inge Meidinger-Geise herausgegebene Kulturhistorische Lesebuch "Erlangen 1686–1986" im Lesesaal der Stadtbücherei vorgestellt. Nach etwa einjähriger Arbeitszeit hat ein Team kompetenter Mitarbeiter einzelne Kapitel zur Entwicklung im Bereich der Universität, des Theaters, der Kunst, der Musik, des Alltagslebens, des Brauchtums und der Literatur vorgelegt, die zusammengekommen erstmalig eine *zwangsläufig nicht lückenlose, aber hinweisend durch drei Jahrhunderte führende Kulturgeschichte im engeren Sinne* ausmachen, wie der Klappentext mitteilt. Diese Veröffentlichung wird als *Lesebuch angesprochen, weil hier nicht erzählt, berichtet oder abgehandelt* wird, sondern die verfügbaren Dokumente wie Briefe, Tagebücher, Berichte aus erster Hand, Zeitungsnutzen sowie Anschauungsmaterial und Proben der einzelnen *Künste* für sich selbst sprechen sollen. Daß dieses Lesebuch im Hugenotten-Gedenkjahr erschienen ist, liegt aus kulturhistorischen Gründen nahe, sind doch die *Spuren der Bereicherung Erlangens durch die französischen Glaubensflüchtlinge . . . unaufdringlich ablesbar*, wie die Herausgeberin im Vorwort schreibt. Die einzelnen Beiträge sollen hier in der Reihenfolge ihrer Anordnung kurz vorgestellt werden.

Dr. Jürgen Sandweg, Lehrer am Gymnasium Fridericianum, Schulbuchautor und Lokalhistoriker, stellt zunächst die Erlanger *Geschichte in Schichten* vor, wobei er insgesamt acht Schichten freilegt, orientiert an der markgräflichen Vergangenheit, der Zugehörigkeit Erlangens zu Preußen und Bayern; die Metternichsche Restaurationsära, der Vormärz, das deutsche Kaiser-